

Stehender Applaus und Lob von allen Seiten

Gemeinderat verabschiedet die Bürgermeister Ulrich von Kirchbach und Stefan Breiter

Nach drei Amtszeiten und 24 Dienstjahren hat der Gemeinderat den für Soziales, Kultur und Integration zuständigen Ersten Bürgermeister Ulrich von Kirchbach verabschiedet. Auch für Stefan Breiter war es die letzte Sitzung: Der Finanzbürgermeister hat sich entschieden, nach einer Amtszeit künftig seiner Familie den Vorrang zu geben.

So voll ist es im Gemeinderat selten – und das lag nicht an den inhaltsschweren Themen auf der Tagesordnung, sondern an den beiden Verabschiedungen.

„Zwei und 84“

Stefan Breiter war 2018 als Nachfolger von Otto Neideck zurück in seine Heimatstadt Freiburg gekommen. Oberbürgermeister Martin Horn würdigte den gebürtigen Freiburger, indem er auflistete, was sich in dessen Zuständigkeitsbereichen in den vergangenen acht Jahren getan hat (ausführlich auf Seite 2). Neben Sport, Feuerwehr, öffentlicher Ordnung, Standesamt und Friedhöfe war Breiters Hauptaufgabe der städtische Haushalt. „Du hast immer den Blick auf das Mögliche, das Leistbare gerichtet“, lobte Horn den „erfolgreichen Spagat zwischen einer soliden Finanzpolitik und notwendigen Investitionen“. CDU-Fraktionschef Arno Heger stellte die menschliche Seite Breiters in den Vordergrund. „Du hast bewiesen, dass Politik mit Herz und Weitblick funktioniert.“ Breiter selbst zeigte sich in seiner Abschiedsrede dankbar: „Diesen tollen Worten könnte ich stundenlang zuhören.“ Um einen geordneten Übergang zu ermöglichen, habe er sein Ausscheiden schon frühzeitig angekündigt. Warum er schon mit 59 aufhöre, sei er seither am häufigsten gefragt worden – die Antwort liege in zwei Zahlen: „Zwei und 84“. Zwei Jahre ist sein kleiner Sohn alt – und 84 seine in Freiburg lebende Mutter. „Jetzt ist die Zeit, mich mehr um meine Familie zu kümmern.“

„Immer ein offenes Ohr“

„Mit einem weinenden und einem weinenden Auge“ verabschiedete OB Horn den langjährigen Ersten Bürgermeister Ulrich von Kirchbach in den Ruhestand. „Ich bin mir sicher, dass alle wissen, was für ein Verlust das ist.“ Stets habe er „ein offenes Ohr für Menschen in Notlagen“ gehabt, immer „gekämpft, um noch mehr zu ermöglichen“ – bei der Integration von Geflüchteten, für arbeitslose Jugendliche, für Suchtkranke oder Obdachlose. Hartnäckigkeit und Durchhaltevermögen hätten von Kirchbachs Amtsführung geprägt, so Horn. Besonders deutlich zeigte sich das beim vor wenigen Wochen eröffneten Augustinermuseum: „Drei Oberbürgermeister, vier Museumsleitungen und fünf Gemeinderatsamtszeiten – aber immer derselbe Kulturbürgermeister“, zählte Horn auf.

Die SPD-Fraktionsvorsitzende Julia Söhne ging in ihrer Abschiedsrede besonders auf seine Standhaftigkeit bei Veranstaltungen zur Unterbringung von Geflüchteten ein: „Wie Du 2015 dem wütenden Mob die Stirn geboten hast: Danke für Dein Rückgrat und Deine Haltung!“ Ohne ihn wäre Freiburg in vielen sozialen Fragen weniger gut aufgestellt. „Freiburg hat sich verändert – und Du hast diese Veränderungen maßgeblich mitgestaltet.“ Ulrich von Kirchbach konterte das viele Lob mit dem ihm eigenen Humor: „Jeder ist besser als sein Ruf, aber keiner besser als sein Nachruf.“ Das Geschehen im Rathaus werde er weiter mit Interesse begleiten, einmischen wolle er sich aber nicht: „Ich bin überzeugt, dass ich nicht in den nächsten Monaten Leserbriefe schreiben muss.“ Zum Schluss erhielt er lang anhaltenden, stehenden Applaus.

Die Höhepunkte aus Stefans Breiters Amtszeit finden sich auf Seite 2. Auf die 24 Jahre Dienstjahre von Ulrich von Kirchbach blicken wir im großen Interview auf Seite 5 zurück.

Der Countdown zur OB-Wahl läuft

Wahlbenachrichtigungen sind unterwegs – Briefwahlbüro öffnet am 8. April

Nach der (Landtags-)Wahl ist vor der (OB-)Wahl: Am 26. April wählen die Freiburger*innen das Stadtoberhaupt. Falls im ersten Wahlgang niemand mehr als die Hälfte der Stimmen erhält, findet drei Wochen später, am 17. Mai, eine Stichwahl zwischen den beiden stimmenstärksten Bewerber*innen statt.

Am 26. März hat der Versand der Wahlbenachrichtigungen durch die Deutsche Post begonnen, bis 2. April sollten diese bei allen rund 175.000 Wahlberechtigten im Briefkasten liegen. Wahlberechtigt sind alle, die ihren Hauptwohnsitz seit mindestens drei Monaten in Freiburg haben, die Staatsangehörigkeit eines Mitgliedstaats der Europäischen Union besitzen und am Wahltag mindestens 16 Jahre alt sind.

Wer Briefwahlunterlagen beantragen möchte, sollte dies möglichst bald tun, da die Zeit bis zum Wahltag knapp ist. Beantragen kann man die Briefwahl am schnellsten und einfachsten mit dem QR-Code auf der Wahlbenachrichtigung. Richtet man die Kamera seines Smartphones auf den quadratischen Code und klickt dann auf den erscheinenden Link, wird ein vorausgefüllter Antrag angezeigt, den man nur noch um wenige Angaben ergänzen muss. Alle Infos zu den verschiedenen Antragswegen sind unter www.freiburg.de/briefwahl zu finden. Die Antragsfrist endet am Freitag vor der Wahl, 24. April 2026, um 18 Uhr.

Der Wahlbrief mit den ausgefüllten Wahlunterlagen muss spätestens am Wahlsonntag, 26. April, um 18 Uhr beim Wahlamt eingegangen sein. Das Wahlamt empfiehlt, diesen allerspätestens am Donnerstag vor der Wahl in einen gelben Briefkasten der Deutschen Post einzuwerfen.

Wahl im Briefwahlbüro

Ganz auf der sicheren Seite ist man, wenn man seinen Briefwahlantrag im Briefwahlbüro des Wahlamts stellt. Das öffnet gleich nach Ostern, ab Mittwoch, den 8. April, in der Berliner Allee 1 seine Pforten. Dort können die Briefwahlunterlagen persönlich oder für andere beantragt werden (in diesem Fall wird eine Vollmacht benötigt). Außerdem stehen Wahlkabinen zur Verfügung, sodass man seine eigene Stimme auch direkt vor Ort abgeben kann. Die Öffnungszeiten sind: Montag, Mittwoch und Donnerstag von 8.30 bis 15 Uhr sowie Dienstag und Freitag von 10 bis 18 Uhr.

Auf dem Stimmzettel kann eine Stimme an eine vorgedruckte Person vergeben werden oder es kann in der freien Zeile eine andere Person eingetragen und gewählt werden. Auf www.freiburg.de/obwahl steht der Musterstimmzettel zur Ansicht bereit.

Die Einreichungsfrist für Kandidierende endet am Montag, 30. März, um 18 Uhr. Am darauffolgenden Dienstag wird der Gemeindewahlausschuss über die Zulässigkeit der eingegangenen Bewerbungen entscheiden und die Reihenfolge auf dem Wahlzettel bestimmen. Bei zeitgleich eingegangenen Bewerbungen entscheidet darüber das Los.

Alle Infos zur OB-Wahl unter www.freiburg.de/obwahl

Einladung

Vorstellung der Kandidierenden

Die Stadt Freiburg lädt die Bürgerschaft zur Vorstellungsveranstaltung mit den Bewerber*innen der OB-Wahl ein. Sie findet statt am:

Mittwoch, 15. April 19.30 Uhr (Einlass ab 19 Uhr)

Konzerthaus (Konrad-Adenauer-Platz)

Es moderiert in seiner Funktion als Wahlleiter der Erste Bürgermeister Martin Haag.

Nach den persönlichen Vorstellungen findet eine Fragerunde statt. Hierfür können mit an den Eingängen bereitliegenden Karten schriftlich Fragen an die Kandidierenden formuliert werden. Aus diesen werden im Losverfahren Fragen gezogen und vorgelesen.

Die Veranstaltung kann auch per Livestream im Internet unter www.freiburg.de verfolgt werden.

Der Veranstaltungsort ist barrierefrei zugänglich. Für Menschen, die ein Hörgerät nutzen, gibt es eine Hörunterstützung mit MobileConnect. Außerdem werden die Redebeiträge in Gebärdensprache übersetzt.

Wie bei allen Veranstaltungen im Konzerthaus gibt es eine Garderobepflicht für Jacken und Mäntel sowie für alle Gegenstände und Taschen, die größer als DIN A4 sind. Die Aufbewahrung ist kostenlos.

Querformat

Buntes Leben auf dem Stühlinger Kirchplatz

Sonnenschein und blauer Himmel – die Rahmenbedingungen für die Eröffnung des neuen Kulturkiosks am Stühlinger Kirchplatz (hinten rechts im Bild) hätten besser nicht sein können. Hinzu kamen Initiativen wie der Stadtseniorenrat, Capoa oder das Netzwerk Inklusion, die sich präsentierten, und viele Neugierige – womit der Platz so bunt und belebt war, wie die Stadt es sich eigentlich wünscht. Der Kiosk ist Teil des soziokulturellen und integrativen Gesamtkonzepts, das den als Kriminalitätsschwerpunkt bekannten Platz aufwerten und sicherer machen will. Dazu gehören auch eine nächtliche Beleuchtung, Sitzgelegenheiten oder die Messerverbotszone. „Es war ein langer, steiniger Weg bis zur Eröffnung heute“, sagte Schwere(s)-Los-Geschäftsführerin Maren Moormann. „Wir waren uns nicht immer einig, aber ohne die Hilfe der Stadt würde dieses Gebäude hier nicht stehen.“ Ein „Kraftstück an gemeinsamer Arbeit“ sei der Kulturkiosk, so Oberbürgermeister Martin Horn, der zusammen mit Erstem Bürgermeister Ulrich von Kirchbach Glückwünsche überbrachte. Letzterer ist Schirmherr der Einrichtung, freute sich über das „kreative und tolle Miteinander“ und wünschte „alles Gute“.

„Mit voller Kraft eingesetzt“

Abschied von Finanz- und Ordnungsbürgermeister Stefan Breiter

Nach acht Jahren als Bürgermeister wurde Stefan Breiter am vergangenen Dienstag aus dem Gemeinderat verabschiedet. Er verlässt die Stadtverwaltung auf eigenen Wunsch, um sich verstärkt seiner Familie widmen zu können.

Der 1967 in Freiburg geborene Breiter hatte die Leitung des Dezernats IV zum 1. April 2018 von Otto Neideck übernommen. Damit wurde er Chef über Finanzen und Wirtschaft, öffentliche Ordnung, Liegenschaften und Wohnungswesen, Bürgerservice, Informationsmanagement und Wahlen, Feuerwehr, Sport, Standesamtswesen, Vermessung sowie Friedhöfe und Stadtentwässerung. Zuvor war Breiter fünf Jahre lang Bürgermeister im schwäbischen Remshalden.

In seine Amtszeit fallen zahlreiche wegweisende Entscheidungen und stadtpolitische Entwicklungen: Prägend war ohne Zweifel die Phase der Coronapandemie, in der der Ordnungsbürgermeister an allen Ecken und Enden gefragt war. Der Krisenstab tagte über 150 Mal und beriet unter anderem über die Absage des Freiburger Weihnachtsmarktes 2020 oder dessen vorzeitigen Abbruch 2021. Ein Highlight war hingegen die Einführung der populären Münsterplatzkonzerte, die kommenden Sommer bereits zum vierten Mal stattfinden werden.

Sport als Herzensbereich

„Einer der Herzensbereiche von Stefan Breiter ist zweifellos der Sport“, sagte Oberbürgermeister Martin Horn im Gemeinderat. Breiter war lange Jahre Profischiedsrichter im Eishockey. Mit dem Grundsatzbeschluss zur Sanierung der Eishalle im Dezember 2025, der Eröffnung des Freibads West im Sommer 2025 und der schon weitgehend verwirklichten Sportachse-Ost fielen drei Meilensteine in seine Amtszeit.

Auch als Feuerwehrdezernent habe er sich „mit voller Kraft eingesetzt“, so der OB. Das neue Rettungszentrum an der Eschholzstraße ist fast fertig, ebenso das Feuerwehrhaus in Lehen. Und den Baubeginn des lang ersehnten Feuerwehrhauses in Kappel verpasst er nur knapp. Sicht- und hörbare Erfolge kann Breiter sich auch bei der öffentlichen Ordnung und Sicherheit auf die Fahnen schreiben: Sei es bei der Sicherheitspartnerschaft mit dem Land, durch die Freiburg mehr Polizeikräfte erhalten hat, oder beim Konzept zur Konfliktprävention im öffentlichen Raum (2022), in dessen Folge die Nachtmediator*innen zur Beruhigung im Seepark und anderswo beitragen. Darum, den öffentlichen Raum zu befrieden, ging es auch bei der Verabschiedung des soziokulturellen Gesamtkonzepts für den Stühlinger Kirchplatz, das eine Waffen- und Messerverbotszone nach sich zog (2024/2025).

In seiner Amtszeit hat Stefan Breiter vier Doppelhaushalte verantwortet. Außerdem hat sein Dezernat rund 360 Drucksachen in den Gemeinderat eingebracht, darunter Schwergewichte wie das Gesamtkonzept zum bezahlbaren Wohnen (2020) oder die Aufstockung des Vollzugsdienstes (2023).

Zum Alltag des Liegenschaftsdezernenten zählten Grundstückskäufe und -verkäufe sowie Umlegungsverfahren zu Bauvorhaben, etwa in Ebnet oder Im Zinklern. Auch viele Beschlüsse im Steuerwesen brachte Breiter auf den Weg, darunter die Erhöhung der Zweitwohnungssteuer und die Ausweitung der Übernachtungssteuer. In seiner Amtszeit verantwortete er jeweils zwei Kommunal-, Bundestags-, EU- und OB-Wahlen sowie eine Landtagswahl und den Bürgerentscheid zu Dientbach.

Steiler Karriereweg

Breiters berufliche Biografie führte vom Dienst bei der Bundespost über den Erwerb der Mittleren Reife in der Abendreal- und der Fachhochschulreife am Kolpingkolleg bis hin zum Studium an der Verwaltungshochschule in Ludwigsburg. Ab 2001 war er im Stuttgarter Staatsministerium tätig, zunächst in der Protokollabteilung des damaligen Ministerpräsidenten Erwin Teufel, später als persönlicher Referent von Günther Oettinger. 2013 begann seine Karriere als Bürgermeister: erst in Remshalden, ab 2018 dann in Freiburg. Stefan Breiter ist seit 2006 Mitglied der CDU.

Gemeinderat vom 24. März in Kürze

Neue Themen auf der Tagesordnung

Der Gemeinderat hat beschlossen, mehrere Themen in den kommenden Sitzungen zu diskutieren: Aus dem heutigen „Pavillon für alle“ in Kleineschholz könnte ein Raum für die Quartiersarbeit im Schildacker werden, sobald dieser im Stühlinger nicht mehr gebraucht wird. Ein weiterer Antrag fordert, Kulturräume in Stadtentwicklungsprozessen grundsätzlich mitzudenken und dafür ein Kulturraumkonzept zu erarbeiten. Der gerade erst eingeführte Verpackungssteuer soll im Oktober im Licht der bis dahin gemachten Erfahrungen diskutiert werden. Schließlich möchte eine breite Gemeinderatsmehrheit dem Gedenken an die Verfolgung der Sinti*innen und Rom*innen Raum geben.

Redezeiten der Kandidierenden

Am 15. April findet die offizielle Vorstellung aller Personen statt, die bei der OB-Wahl am 26. April antreten (siehe Seite 1). Jetzt hat der Gemeinderat die bei dieser Veranstaltung zur Verfügung stehende Redezeit geregelt: Je nach Gesamtzahl der Bewerbungen haben die Kandidierenden sechs bis zwölf Minuten Zeit, sich und ihr Programm näher vorzustellen.

Zwischenbilanz beim „KMP“

Im Juli 2023 hat der Gemeinderat den Klimamobilitätsplan (KMP) 2030 beschlossen. Jetzt hat die Verwaltung eine erste Bilanz gezogen, wie weit die Umsetzung der 65 Einzelmaßnahmen bis Ende 2024 vorangekommen ist. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: An 30 Projekte konnte bereits ein grüner Haken gesetzt werden, beispielsweise beim Ausbau der öffentlichen Ladeinfrastruktur oder der Einführung einer Schnellbuslinie zum Tuniberg. Genau in diesem Bereich wünscht sich der Gemeinderat aber noch mehr Tempo. „Effizient, pragmatisch und zielführend“ sei der Ausbau des Busnetzes, den eine große Ratsmehrheit beantragt hat. Jetzt ist die Verwaltung gefordert, hierfür Rahmenbedingungen und Möglichkeiten zu klären. Weiterverfolgen soll die Verwaltung auch das Thema „Mobilitätspass“ als zusätzliche Möglichkeit zur Finanzierung des ÖPNV. Ein entsprechender Antrag, der die Möglichkeiten vor Ort auch ohne die ursprünglich erwartete Unterstützung des Landesgesetzgebers prüfen soll, fand im Gemeinderat eine Mehrheit.

Baubeschluss für die neue Kita Violett

2022 ist das Kinder- und Familienzentrum Violett in Weingarten durch einen Brand zerstört worden und musste abgerissen werden. Seither war es ersatzweise in den ehemaligen Räumen der Schulkinderbetreuung im Haus Weingarten untergebracht. Jetzt hat der Gemeinderat einen Neubau am alten Standort beschlossen. Darin ist Platz für sechs Kitagruppen mit rund 100 Kindern sowie für eine Gärtnerunterkunft des Garten- und Tiefbauamts, die bislang in einem Container auf demselben Grundstück untergebracht war. Die Baukosten liegen bei etwa 10,5 Millionen Euro. Ende 2026 soll es losgehen, im Herbst 2028 soll die Kita eröffnet werden. Im Gemeinderat wies Grünen-Stadtrat Paßar Bamerni darauf hin, dass es sich nicht nur um ein Gebäude, sondern einen Ort handle, „der in den letzten Jahren gefehlt hat“. Die Kosten seien zwar hoch, könnten aber „nicht besser angelegt sein“, ergänzte CDU-Stadtrat Klaus Schüle. „Qualität hat ihren Preis“, sagte FDP/BfF-Stadtrat Uwe Stasch.

Mehrausgaben genehmigt

Rund neun Millionen Euro mehr als geplant hat das Amt für Kinder, Jugend und Familie im Jahr 2025 für Transferleistungen ausgegeben. Davon schlugen allein die Hilfen zur Erziehung mit 4,5 Millionen Euro zu Buche, was sowohl an gestiegenen Personalkosten als auch an der deutlich gestiegenen Nachfrage der Leistungen lag. Auch die Zuschüsse für das Mittagessen in Kindertageseinrichtungen und Schulen sind im vergangenen Jahr weiter gestiegen. Um die Budgetüberschreitung auszugleichen, genehmigte der Gemeinderat die überplanmäßigen Aufwendungen aus dem Gesamthaushalt.

Eigenbetrieb für Parkgaragen

Im Quartier Kleineschholz sowie in Dietenbach sollen private Stellplätze in Quartiersgaragen gebündelt werden. Ziel ist es, den Autoverkehr und damit den Bedarf an Parkplätzen zu reduzieren. Jetzt hat der Gemeinderat beschlossen, diese Quartiersgaragen selbst zu bauen und zu betreiben und dafür einen städtischen Eigenbetrieb zu gründen. Auch vier bestehende Parkhäuser (Bahnhofsgarage, Konrad-Adenauer-Garage, Rotlaub-Garage und Stühlinger-Garage) sollen in den Eigenbetrieb integriert werden, um die Organisationsform optimal auszunutzen.

Badenova sorgt weiterhin für Licht

Bislang hat die Badenova die öffentliche Beleuchtung in Freiburg betrieben. Das tut sie auch weiterhin. Nachdem der Vertrag ausgelaufen war, hat die Stadt die Leistungen neu ausgeschrieben. Dabei hat die Badenova erneut das wirtschaftlich beste Angebot abgegeben. Sie wird die nächsten 15 Jahre dafür sorgen, dass Freiburg sicher, günstig und umweltverträglich beleuchtet wird.

Aktuelle Projekte in der Innenstadt

Wie bleibt die Innenstadt attraktiv? Für ihre Entwicklung hat der Gemeinderat 2025 ein Strategiekonzept beschlossen und jetzt den aktuellen Stand zur Kenntnis genommen. Geplant und teils gestartet sind Projekte für mehr Begrünung, die Aufwertung zentraler Plätze, mehr Barrierefreiheit sowie neue Nutzungsformate wie Pop-up-Stores und Veranstaltungen. Ziel ist eine attraktive, klimaangepasste und vielfältig nutzbare Innenstadt mit stärkerer Verbindung von öffentlichem und privatem Raum. Grünen-Stadtrat Timothy Simms kritisierte die Planungen als „zu vage“, und Lina Wiemer-Cialowicz (Eine Stadt für alle) forderte feste Termine zur Umsetzung – ansonsten stieß das Konzept fraktionsübergreifend auf viel Zuspruch. Es sei „eine gute Grundlage“, sagte etwa Julia Söhne (SPD), und Bernhard Rotzinger (CDU) befand, Freiburg sei „gut unterwegs“.

Wie wird der neue Stadtteil? Erster „Dietenbach-Spaziergang“

Die Vermarktung der Grundstücke im neuen Stadtteil hat begonnen. Um Interessierte über den Planungs- und Bauprozess zu informieren, lädt die Stadt jetzt regelmäßig zu „Dietenbach-Spaziergängen“ ein. Auftakt war in der vergangenen Woche mit Oberbürgermeister Martin Horn und Projektgruppenleiter Mario Pfau, und zwar am Tag des SC-Europaleague-Spiels gegen Genk, was Pfau ganz passend fand: „Schließlich soll Dietenbach genauso ein Teil von Freiburg werden wie der SC.“ Zu sehen beziehungsweise zu erahnen waren die Baufelder und der Verlauf der künftigen Straßen, der Quartiersplatz des ersten Bauabschnitts, die drei Parks sowie der Marktplatz – laut Pfau der „Nukleus“ des neuen Stadtteils. Der nächste Termin, bei dem noch Plätze frei sind, ist am 21. Juli. Weitere folgen nach der Sommerpause.

www.freiburg.de/dietenbach

Drei Fragen an Frederike Pähler, zuständig für bürgerschaftliches Engagement, zum „Engagierten Juni“

Ob in der Nachbarschaft, im Quartier oder im Verein – viele Freiburger*innen engagieren sich in Initiativen, Verbänden oder Netzwerken. Ihnen widmet und gemeinsam mit ihnen veranstaltet die Koordinationsstelle Bürgerschaftliches Engagement den „Engagierten Juni“. Mehr dazu weiß Frederike Pähler.

1 Worum geht es beim „Engagierten Juni“?

Es geht uns darum zu zeigen, wie vielfältig Engagement ist und wie grundlegend unser gesellschaftliches Miteinander dadurch getragen und gestaltet wird. Sichtbarkeit, Wertschätzung, Information und Vernetzung stehen im Juni im Vordergrund – und im besten Fall werden noch mehr Menschen motiviert, sich ebenfalls zu engagieren.

2 Was steht im Juni auf dem Programm?

Das sind zum Beispiel Engagement-Cafés, Schnupperangebote, Kurz-Fortbildungen oder Vereinsfeste. Außerdem wird es mehrere Highlights geben. Das größte ist der Aktionstag „Engagement an einem Tisch“ am 18. Juni auf dem Platz der Alten Synagoge: Dabei können engagierte Gruppen einen Tisch bespielen und so mit Interessierten in Kontakt kommen. Am 10. Juni richten wir gemeinsam mit dem Haus des Engagements ein „Speeddating“ aus, bei dem sich Fördergeber*innen und engagierte Gruppen kennenlernen können. Mit den Wirtschaftsjunior*innen organisieren wir am 19. Juni eine „Nachtschicht“ in der Lokhalle, bei der Unternehmen aus der Kreativbranche Initiativen praktisch unterstützen, etwa ein Logo oder einen Flyer für sie entwickeln.

3 Welches Engagement wird gewürdigt? Wer kann sich bei Ihnen melden?

Wir möchten zeigen, wie breit die Möglichkeiten sind, sich freiwillig zu engagieren. Bei uns können sich alle Gruppen melden, die sich freiwillig, unentgeltlich und öffentlich für eine gemeinsame Sache einsetzen. Wir freuen uns, wenn sie eine Aktion anmelden oder bei „Engagement an einem Tisch“ teilnehmen!

Anmeldung bis 18.5. unter www.freiburg.de/engagierterjuni Wer eine Veranstaltung anbieten möchte, kann sich bis 18.4. anmelden.

Ein barrierefreier Mobilitätsknotenpunkt

Umbau rund um die Haltestelle Bissierstraße abgeschlossen – „Diesen Standard streben wir überall an“

„Barrierefreiheit ist sehr komplex“, sagt Frank Uekermann, Chef des Garten- und Tiefbauamts (GuT). Wie es aussieht, wenn man sie vorbildlich umsetzt, ist jetzt rund um die Haltestelle in der Bissierstraße zu sehen.

Das bestätigten Mischa Knebel, Geschäftsführer des Blinden- und Sehbehindertenverbands, sowie Daniela Schmid, Vorsitzende des Beirats für Menschen mit Behinderung, beim Pressetermin vor Ort. Von beiden gab es reichlich Lob für den Umbau, den GuT und VAG gemeinsam zu verantworten haben. Freiburg sei „auf einem ganz guten Weg“, bescheinigte Daniela Schmid. Und Mischa Knebel sagte, dies sei „der Standard, den wir überall anstreben“.

OB Martin Horn übersetzte dieses Lob in seine eigene Sprache: „Das ist ein richtig cooler Ort!“ Wobei sich die „Coolness“ erst im Detail zeigt, beispielsweise in akustischen Signalen, die zwischen Gleis- und Straßenquerungen unterscheiden, oder in einem Blindenleitsystem mit Rillen- und Noppenplatten und starken Farbkontrasten. Wie schwierig es ist, sehr unterschiedliche Anforderungen unter einen Hut zu bringen, zeigt sich bei der Höhe der Bordsteine: Menschen im Rollstuhl brauchen möglichst gar keine Kante, wer sich hingegen mit einem Blindenstock orientiert, ist auf deutlich spürbare Abgrenzungen angewiesen.

All diese komplexen Anforderungen wurden an einem Ort umgesetzt, den der Begriff „Haltestelle“ nur noch höchst unzutreffend beschreibt, denn die „Bissierstraße“ ist ein wahrer Mobilitätsknotenpunkt. Hier kreuzen sich Bus und Stadtbahn, stellen Pendler*innen auf dem P+R-Parkplatz ihr Auto oder – im neuen Fahrraddepot – ihr Fahrrad ab, versorgen sich Fahrgäste mit Snacks und Getränken aus den neuen Automaten oder steigen auf ein Frelo oder in ein Carsharing-Auto um. Selbstredend können die Elektrobusse der VAG hier in den Umstiegsphasen auch Strom zapfen – und wer nicht sich selbst, sondern ein Paket auf Reisen schicken möchte, findet eine Packstation der DHL. In anderen Worten: „Das ist eine Haltestelle, die es in sich hat“, sagte VAG-Vorstand Oliver Benz. Einen Wunsch hat er trotzdem noch: „Perspektivisch fehlt hier ein Parkhaus.“ Doch auch mit dem jetzt Erreichten ist sein Vorstandskollege Stephan Bartosch sehr zufrieden: „Es tut gut, wenn man positive Rückmeldungen bekommt.“

Positiv ist auch die Unterstützung vom Land: Für den barrierefreien Ausbau der Haltestelle sowie den Ausbau der Ladeinfrastruktur für die E-Busse kamen 75 Prozent der zwei Millionen Euro Kosten aus Stuttgart. Weitere 860.000 Euro hat das GuT für den Umbau der Kreuzung samt Ampelanlagen ausgegeben, hier steuerte das Land rund 395.000 Euro bei.

Bezahlbares Wohnen im Brühl

Freiburger Stadtbau stellt 76 geförderte Wohnungen fertig

Nach rund zwei Jahren Bauzeit hat die Freiburger Stadtbau (FSB) einen Wohnkomplex in der Ingeborg-Krummer-Schroth-Straße im Quartier Brühl/Güterbahnareal fertiggestellt. Die 76 öffentlich geförderten Mietwohnungen sind bereits bezogen. Außerdem ist in dem Komplex die erste deutsch-italienische Kita Freiburgs untergebracht.

In den drei Gebäuden gibt es Ein- bis Vierzimmerwohnungen sowie zwei Sechszimmerwohnungen für große Familien. Darüber hinaus sind zehn Kleinstwohnungen für Menschen vorgesehen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind.

„Grüne Oase“

Die Wohnanlage besteht aus einem siebengeschossigen Langhaus an der Straße mit einer vorgehängten Holzfassade sowie aus zwei Punkthäusern; insgesamt bieten sie mehr als 5000 Quadratmeter Wohnfläche. Der dazwischen liegende Innenhof sei „eine grüne Oase“, sagte die Technische Geschäftsführerin der FSB, Magdalena Szablewska. Er bilde die Mitte des Gebäudeensembles und schaffe hohe Aufenthaltsqualität für die Bewohner*innen sowie für die Kinder der städtischen Kita. Möglich gemacht haben die Begrünung die beiden Schachteltreppenhäuser: zwei unabhängige Treppen und damit auch zwei Rettungswege, die so ineinander verschachtelt sind, dass sie in einem Treppenhaus Platz finden. Deswegen muss die Feuerwehr im Fall eines Brandes nicht in den Hof fahren, erklärte Szablewska. „So konnten wir ihn frei gestalten.“

Alle Wohnungen sind barrierefrei zugänglich. Ergänzt wird das Projekt durch ein Mobilitätskonzept: In der Tiefgarage entstehen 48 Pkw-Stellplätze, vorgerüstet für E-Lademöglichkeiten. Hinzu kommen 190 Fahrradstellplätze in der Tiefgarage sowie weitere oberirdische Stellplätze. Wer auf ein eigenes Auto verzichtet, erhält eine Unterstützung zum ÖPNV-Ticket.

„Chapeau, das ist schön“

Das Investitionsvolumen für das zweite FSB-Projekt im Güterbahnhofareal lag laut Kaufmännischem Geschäftsführer Matthias Müller bei rund 20 Millionen Euro: „Einen großen Teil davon bestreiten wir mit Förderdarlehen der L-Bank. Hinzu kommen Zuschüsse für einen energieeffizienten Gebäudestandard. Ohne diese würde es uns nicht gelingen, Mieten von rund zehn Euro pro Quadratmeter anzubieten.“ Oberbürgermeister Martin Horn betonte: „Bezahlbarer Wohnraum ist essenzieller Bestandteil moderner, zukunftsorientierter Quartiere.“ Und, an das Team der FSB gerichtet: „Chapeau, das ist richtig schön, was hier gewachsen ist.“

Das Projekt ist Teil der Wohnbauoffensive 2030, die „ein großes Commitment des Gemeinderats“ voraussetze, betonte Müller. Im Sommer steht eine Evaluation der ersten Halbzeit der Offensive an.

Glasfaser für Hochdorf und Waltershofen

Infoveranstaltungen im April

Gute Neuigkeiten für Waltershofen und Hochdorf inklusive Benzhausen: Sie haben nun nach langem Warten Aussicht auf schnelles Internet. Die Firma Vodafone Deutschland hat sich zusammen mit dem Ausbaupartner Meridiam Glasfaser bereit erklärt, die beiden Ortschaften mit ihren rund 5600 Haushalten mit Glasfaser zu versorgen.

Meridiam wird als Investor und Bauherr das Glasfasernetz inklusive der Hausanschlüsse herstellen, Vodafone wird das fertiggestellte Netz anschließend in Betrieb nehmen und die Internet-, Telefon- und TV-Dienste anbieten.

Baubürgermeister Martin Haag freut sich über die Zusage: „Dank Vodafone und Meridiam können zwei weitere Lücken im Freiburger Breitbandnetz geschlossen werden – zwei Projekte, die wir lange herbeigesehnt haben.“ Für beide Ortschaften hatten sich zuvor bereits andere Anbieter für einen Ausbau bereit erklärt, diesen aber nicht umsetzen können. Vom Ausbau profitieren nicht nur Privathaushalte und Unternehmen, sondern auch die Stadtverwaltung selbst, die dadurch in Kitas, Kindergärten sowie Schulen und Verwaltungseinrichtungen schnelle Internetverbindungen bekommt.

Starten wird Vodafone mit Infoveranstaltungen in den Ortschaften. Am Montag, 13. April, in Waltershofen (19 Uhr, Steinriedhalle) und am Dienstag, 14. April, in Hochdorf (19 Uhr, Mooswaldhalle). Die Vermarktung läuft vom 30. März bis zum 30. Juni, der Baubeginn wird Ende des Jahres ins Auge gefasst.

Die Konditionen sind dabei folgende: Hausanschluss und Innenausbau sind kostenfrei bei Abschluss eines Internetvertrags. Mit einem begleitenden Schreiben informiert die Stadtverwaltung die Anwohner*innen einzeln. Zur persönlichen Beratung sind Mitarbeitende von Vodafone unter anderem für Sprechstunden in den örtlichen Rathäusern erreichbar. Unabhängig davon können sich Bürger*innen auf der städtischen Homepage unter www.freiburg.de/glasfaser über den Ausbau informieren.

Auch 2026 viele Baustellen in der Stadt

Schwerpunkte im Freiburger Westen und Norden – Zwei Monate einspurig auf der B31

Wärmewende, Ausbau der Stromnetze, Gleiserneuerung, Kanalbau und die Sanierung von stark befahrenen Straßen, die frischen Asphalt benötigen, um nicht zu Schlaglochpisten zu verkommen – dieser staubige Cocktail sorgt auch 2026 dafür, dass es in Freiburg viele größere Baustellen gibt. Im Folgenden zeigen wir, wo am meisten gebuddelt wird.

Nadelöhr B31

Freiburgs wichtigste Verkehrsachse wird Anfang Juni zum Nadelöhr. Bis Anfang August erneuert das Regierungspräsidium (RP) auf der B31 die Fahrbahndecke – dadurch steht in Fahrtrichtung Autobahn immer nur eine Fahrbahn zur Verfügung. Außerdem bringt das RP die Technik im Tunnel auf den neuesten Stand. Dazu werden bis Sommer nachts einzelne Fahrspuren gesperrt, und für eine Woche ist auch eine nächtliche Vollsperrung erforderlich.

Innenstadt

Der Fernwärmeausbau in der Innenstadt wird fortgesetzt: Dafür müssen die Merianstraße, die Rosastraße, die Faulerstraße, die Straße Im Grün und die Wilhelmstraße zeitweise gesperrt werden. Den Abschluss des Großprojekts bildet die Gauchstraße, die 2027 voraussichtlich in zwei Abschnitten gesperrt wird. Auch in der Rathausgasse wird weitergearbeitet – während des Weihnachtsmarkts ruht die Baustelle dort jedoch.

Freiburger Westen

Nachdem das Garten- und Tiefbauamt (GuT) im vergangenen Jahr die Elsässer Straße in Landwasser saniert hat, folgt jetzt der barrierefreie Umbau der Kreuzung Elsässer Straße / Auwaldstraße / Wirthstraße. Von April bis November kommt es deswegen abschnittsweise zu Teil- und Vollsperrungen. Auch im Stadtteil Mooswald geht der Fernwärmeausbau rund um die Elsässer Straße weiter, das betrifft nach und nach ganz viele Straßen im Quartier.

Freiburger Norden

In der Zähringer Straße erneuert die VAG von Mai bis Oktober die Gleise. In dieser Zeit wird die Fahrbahn in beide Richtungen einspurig, außerdem ist die Stadtbahn außer Betrieb und wird durch Busse ersetzt. Ebenfalls einspurig wird die Isfahanallee von Juli bis September in beide Richtungen. Grund dafür ist eine Kanalerneuerung im Mittelstreifen.

Weitere Kanalarbeiten stehen in der Tullastraße an: Ab Oktober ist sie zwischen Siemensstraße und Jägerstraße voll gesperrt. Zeitgleich verlegt die Badenova dort Fernwärmeleitungen.

Ab dem 26. Mai ist die Habsburgerstraße in südlicher Fahrtrichtung voll gesperrt. Grund sind Arbeiten der Badenova, die dort die Gasleitung erneuert. Der Verkehr wird über die Stefan-Meier-Straße und den Rennweg umgeleitet. Die Arbeiten dauern voraussichtlich bis zum 19. Juni.

Außerdem baut das GuT die unübersichtliche Kreuzung an der Oken-, Händel- und Habsburgerstraße um. Eine neue Ampel macht die Überquerung der Habsburgerstraße zu Fuß oder mit dem Rad einfacher. Die Arbeiten starten im Oktober und sollen Anfang des zweiten Quartals 2027 fertig sein.

Auch der Ausbau des Radschnellwegs RS 6 geht 2026 weiter. Noch bis Juni saniert das GuT die Fahrbahn in der Stadt- und der Weiherhofstraße zwischen Bernhardstraße und Jacobistraße. Anschließend beginnt der zweite Bauabschnitt, der bis Ende des Jahres dauert: Dafür wird die Stadtstraße zwischen Bernhardstraße und Leopoldring voll gesperrt.

Freiburger Süden

Von Mitte April bis Anfang Mai erneuert das RP die Fahrbahn der B3 in Fahrtrichtung Nord zwischen Schallstadt und Freiburg. Die Strecke ist in dieser Zeit nur einspurig befahrbar, und die Abfahrten werden zeitweise gesperrt.

Ab August saniert die Autobahn GmbH die Brückenpfeiler an der Anschlussstelle Freiburg-Süd der A5. Bis Dezember bleiben die betreffenden Auffahrten auf die Autobahn gesperrt.

Auch die Fernwärme darf im Freiburger Süden nicht fehlen: Bis Mitte des Jahres verlegt die Badenova in der Lörracher Straße zwischen Wiesentalstraße und Schildackerweg Fernwärmeleitungen. Anschließend baut das GuT die Straße um und verbreitert die Radwege.

Freiburger Osten

Die Kappler Straße ist die einzige, aber durchaus gravierende Baustelle im Freiburger Osten. Noch bis Mitte 2027 dauern hier die Arbeiten, die mit Sperrungen und Umleitungen verbunden sind.

Neues Baustellenportal

Damit Bürger*innen einfach nachschauen können, warum und wie lange gebaut wird, gibt es seit Kurzem unter www.freiburg.de/baustellen eine interaktive Karte. Dort sind alle Baustellen verzeichnet, die sehr viele Menschen betreffen. Mit einem Klick auf die jeweilige Straße öffnet sich ein Fenster mit Details. Bei umfangreichen Projekten gibt es Grafiken zu Umleitungsstrecken und weiterführende Links. Berücksichtigt sind nicht nur Baustellen der Stadtverwaltung, sondern beispielsweise auch die der VAG oder der Badenova.

Ausschreibung

Beginn der Grundstücksvergabe im neuen Stadtteil Dietenbach

Der neue Stadtteil Dietenbach ist die Antwort auf den angespannten Wohnungsmarkt in Freiburg. In insgesamt fünf Quartieren entstehen 6900 Wohnungen für rund 16.000 Menschen. Die Stadt Freiburg vergibt im ersten Vermarktungsabschnitt insgesamt 65 Grundstücke, die in 23 Vergabepaketen ausgeschrieben werden. Die Grundstücksvermarktung erfolgt im Rahmen einer Konzeptvergabe zum Festpreis. Im Vordergrund stehen preiswerter Wohnraum, soziale und kulturelle Vielfalt, Klimaschutz sowie die städtebauliche Qualität.

Mit den angebotenen Vergabepaketen steht ein breites Spektrum unterschiedlicher Grundstücksgrößen für verschiedene Gebäudetypologien (kleine und große Stadthäuser, kleiner bis großer Geschosswohnungsbau) und zur Umsetzung innovativer Projekte zur Verfügung.

Die Bewerbung ist offen für alle Zielgruppen. Ausführliche Informationen finden Sie unter freiburg.de/dietenbach.

Neben Informationen zum Vermarktungsablauf und der Konzeptvergabe finden Sie dort auch die Vermarktungsplattform, über die die Bewerbungen eingereicht werden. Bewerbungsfrist ist der 12.06.2026.

Freiburg im Breisgau, den 28. März 2026

Projektgruppe Dietenbach

„Das Gartenzaun-Denken überwinden“

Interview mit dem scheidenden Ersten Bürgermeister Ulrich von Kirchbach

Am 28. März wird Ulrich von Kirchbach 70, drei Tage später endet seine Amtszeit nach genau 24 Jahren. Als Bürgermeister war er für Kultur, Soziales und Integration zuständig. Was seit dem 1. April 2002 passiert ist, welche Ereignisse ihn geprägt haben und was er sich für den Ruhestand wünscht, hat er im Gespräch mit der Amtsblatt-Redaktion erzählt.

Amtsblatt: Sie waren bei der Wahl 2002 45 Jahre alt. Hätten Sie sich es träumen lassen, dass Sie mit 70 Jahren immer noch im Amt sind?

Ulrich von Kirchbach: Zu Beginn macht man sich noch keine Gedanken über das Ende. Man geht Schritt für Schritt: zunächst mal die ersten acht Jahre, und nachdem die ganz gut verlaufen sind, habe ich dann die zweite Amtszeit in Angriff genommen, die ja auch noch parallel zur OB-Wahl stattfand. (Anm. der Redaktion: Bei der Oberbürgermeisterwahl 2010 kandidierte Ulrich von Kirchbach für die SPD, verlor aber gegen den damaligen Amtsinhaber Dieter Salomon.) Das war keine ganz einfache Situation. Beim dritten Mal, 2018, habe ich dann wirklich lange überlegt: Habe ich noch genügend Ideen, genügend Energie? In einer Klausur mit mir selbst bin ich zu dem Ergebnis gekommen: Ja, und die SPD hat auch gesagt, sie fände es super, wenn ich noch mal antrete. So kam es dann zu einer dritten Amtszeit.

Sind Sie froh über diese Entscheidung?

Im Nachhinein schon, denn ich konnte doch noch vieles in die Wege leiten und am Schluss auch noch einiges ernten, was ich vorher gesät habe. Zum Beispiel das Augustinermuseum oder auch andere Eröffnungen wie NS-Dokuzentrum und Morat-Hallen. Insofern hat diese Amtszeit meine Arbeit abgerundet. Ich glaube, die Bilanz kann sich sehen lassen.

Was waren in diesen 24 Jahren die Highlights, welche besonderen Momente gab es?

Eine wichtige Herausforderung war die Situation mit den Geflüchteten im Jahr 2015 – das lief bei mir im Dezernat zusammen. Ich glaube, wir haben das alle zusammen im Team gut gemanagt und mit dem Amt für Migration und Integration eine gute Struktur geschaffen und diese im letzten Jahr auch noch stark verbessert. Auch das Stadtjubiläum will ich nennen, auch wenn es wegen Corona anders wurde als gedacht. Aber wir haben aus der Situation das Beste gemacht, auch da konnte sich der Output sehen lassen. Ein weiteres Highlight war natürlich die Gesamteröffnung des Augustinermuseums, obwohl es deutlich länger gedauert hat als gedacht. Und auch politisch haben wir doch einiges auf den Weg gebracht, wie das Kulturkonzept und die Museumsentwicklungsplanung. Dazu gehören auch die Zielvereinbarung mit dem Theater, die jeweils für fünf Jahre Planungssicherheit gebracht hat, und die Bühnensanierung, die nicht ganz reibungslos verlief, weil eine Firma insolvent wurde. Das waren Stresssituationen, aber meine große Gabe ist, dass ich dann immer sehr ruhig werde. Deshalb sind wir auch in Krisensituationen immer zu guten Ergebnissen gekommen, die zielführend für die Stadt insgesamt waren. Die Verbesserung der Infrastruktur für Wohnungslose und der Ausbau der Quartiersarbeit sind hier auch zu nennen.

Was hat Sie in Ihrer Dienstzeit am meisten bewegt?

Mich hat immer mitgenommen, wenn in meinem Büro Menschen saßen, die gerade wegen einer Kündigung oder Trennung ihre Wohnung verloren haben. Da konnte ich natürlich nicht immer eine Lösung anbieten, und das hat mich ehrlich gesagt oft belastet. Weil ich gesehen habe, wie schnell es gehen kann, dass Menschen, die ein paar Monate zuvor noch in einer gesicherten Situation waren, plötzlich vor der Obdachlosigkeit standen.

Hat das Amt Sie verändert?

Ich würde sagen im Kern nicht, weil ich nie meine Person in den Vordergrund gestellt habe oder von einer übergroßen Eitelkeit getrieben war. Es ging mir immer um die Sache, darum, dass wir als Stadt vorankommen. Ich habe immer gewusst: Ich habe ein Amt auf Zeit und meine Machtposition nie in irgendeiner Form ausgenutzt. Ich glaube, das können meine Mitarbeiter*innen bestätigen. Bei mir wurde zwar viel und hart gearbeitet, aber trotzdem war die Stimmung gut – auch, weil ich ein fehlerfreundlicher Chef war und gesagt habe, wer viel arbeitet, macht auch Fehler.

Würde Ihre Frau auch sagen, dass Sie sich nicht groß verändert haben?

Ich glaube schon. Natürlich gab es Situationen, wo ich etwas getriebener oder gestresster war und das nicht unbedingt abschütteln konnte. Aber ich sage mal vom Kern, von der Persönlichkeit her, hat sich nichts geändert. Ich glaube, es macht auch einen Unterschied, ob man mit 45 in so ein Amt kommt oder mit 25.

Es hätte ja auch anders kommen können, und wir würden hier über eine andere Amtszeit sprechen, denn 2010 wollten Sie OB werden. Was wäre denn mit Ihnen anders gelaufen als mit Dieter Salomon?

Ich habe damals gesagt, ich schätze Dieter Salomon als Mensch – und trotzdem muss es in einer Demokratie möglich sein, gegeneinander anzutreten, wenn man unterschiedliche Ansichten hat. Natürlich war das eine herausfordernde und schwierige Situation. Der Knackpunkt für mich war damals die Wohnungspolitik, der Plan, die Stadtbauwohnungen zu verkaufen. Das konnte ich als Sozialbürgermeister und auch persönlich nicht nachvollziehen. Aus meiner Sicht war es das vollkommen falsche Mittel, um kurzfristig die finanzielle Frage zu lösen. Insofern hätte ich den Schwerpunkt auf die Wohnungspolitik

gelegt und den Hebel, mehr zu bauen und richtig zu bauen, schon früher umgelegt. Das geht natürlich immer nur mit dem Gemeinderat.

Sie hätten quasi die Politik von Martin Horn ein Stück weit vorweggenommen?

Ja – aber ich habe erst im Nachhinein einschätzen können, dass es damals keine Abwahlstimmung gab. Trotzdem fand ich es wichtig zu kandidieren, denn ich wollte sicherstellen, dass – wenn Dieter Salomon nicht gewählt wird – auch jemand drankommt, der das kann. Wir haben uns dann ausgesprochen und wieder ein professionelles Verhältnis miteinander gefunden, später auch wieder persönlich ein sehr gutes.

Gab es einen Moment, wo Sie das Amt am liebsten hingeschmissen und etwas anderes gemacht hätten?

Nein, den gab es eigentlich nie. Denn ich bin von der Persönlichkeit ein Typ, der jeden Tag eine Tagesbilanz und auch immer eine Wochen- und eine Monatsbilanz zieht. Dabei schaue ich immer, dass ich mich auf die positiven Dinge fokussiere. Es gibt ja Menschen, die sich von ein, zwei negativen Ereignissen am Tag runterziehen lassen und die das Positive nicht sehen. Ich mache es umgekehrt. Ich sehe immer: Was lief positiv? Man hat ja auch eine Verantwortung für die Stadt. Da wäre es nicht gut, aus einer persönlichen Verärgerung heraus, weil irgendwas schief lief oder sich die Dinge nicht so schnell durchsetzen lassen wie erhofft, die Flinte ins Korn zu werfen.

Hatten Sie einen Lebenstraum, noch etwas ganz anderes zu machen?

Nein. Ich war seit meinem 16. Lebensjahr politisch aktiv, und die Kommunalpolitik war eigentlich immer mein Traum. Denn hier sind die Auswirkungen unmittelbar zu sehen, und du kannst auch unmittelbar zur Rechenschaft gezogen werden, also auch von den Bürgerinnen und Bürgern. Insofern war und ist das mein Traumberuf.

Sie verantworten zwei sehr unterschiedliche Bereiche: Sind Soziales und Kultur Konkurrenten, gerade in schwierigen Haushaltszeiten, oder Verbündete im Kampf um den gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Für mich ist das die ideale Zusammensetzung. Zwar sind es die beiden Bereiche, die am meisten Geld kosten, aber die beiden Bereiche dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Natürlich muss man beides aber mit großer Kenntnis und mit viel Empathie managen und gestalten. Ich glaube, alle haben gespürt, dass ich überall präsent war – sowohl im sozialen als auch im kulturellen Bereich. Ich habe beides immer zusammengedacht und fand es deshalb auch gut, dass sie zu einem Dezernat gehörten. Eigentlich fände ich es gut, wenn die Dezernenten und Dezernentinnen mal einen Monat miteinander tauschen würden, um mehr Verständnis füreinander zu haben. Mal zu sehen, in welchen Zwängen sie stehen und wie groß ihr Verantwortungsbereich ist. Ich glaube, es wäre besser, wenn wir dieses Gartenzaun-Denken, dieses Denken in Zuständigkeiten überwinden. Denn es gibt kaum ein größeres Projekt, das nicht auch andere Dezernate berührt.

Gibt es etwas, das Sie Ihrem Nachfolger Roland Meder mitgeben möchten als Rat?

Ich werde ihm sicher nicht auf den Geist gehen, indem ich im Rathaus umherschwirre und ihm gute Ratschläge erteile. Ratschläge sind auch Schläge, insofern werde ich mich zurückhalten. Das Einzige, was ich ihm geraten habe, ist, seinen eigenen Weg zu gehen. Das habe ich damals auch machen müssen, als ich die Nachfolge von Hans-Jörg Seeh angetreten habe. Jeder hat seine eigenen Stärken und Schwächen, und ich glaube, da darf man sich von Fußstapfen eines Vorgängers nicht beirren lassen, man sollte niemanden nachahmen.

Welche Eigenschaften braucht es für dieses Amt?

Wenn man authentisch ist, und das ist Roland Meder, und die Menschen ernst nimmt, dann wird man auch selbst ernst genommen und respektvoll behandelt. Ich habe die Erfahrung gemacht, wenn man sich dem politischen Nahkampf stellt und argumentiert, dann kann man auch gut auseinandergehen – auch wenn es manchmal Zeit kostet und manche Diskussionen nicht einfach sind. Aber ich glaube, es bleibt uns und den Parteien insgesamt nichts anderes übrig, als den steinigen Weg zu gehen: auch in die Stadtteile zu gehen, in denen die Probleme deutlicher auf dem Tisch liegen und es manchmal etwas härter zur Sache geht. Nur so kann man Populisten und Extremisten die Plattform nehmen. Man muss raus aus der Komfortzone. Joschka Fischer hat mal gesagt: Wer Hitze nicht ertragen kann, sollte nicht Koch werden.

Sie sind sehr offen mit Ihrer schweren Krebserkrankung umgegangen. Dürfen wir Sie zum Abschluss fragen: Wie geht es Ihnen? Und auf was freuen Sie sich im Ruhestand am meisten?

Ich habe meine Erkrankung nie tabuisiert. Ich war 41 Jahre nicht krank und bekam plötzlich von heute auf morgen eine Krebsdiagnose. Aber davor ist niemand gefeit – ich glaube, man muss es einfach annehmen und versuchen, Schritt für Schritt zu gehen. Klar, es war eine harte Zeit für mich, auch mit vielen Chemos. Aber bis auf die zwei Wochen, in denen ich operiert wurde und im Krankenhaus war, und bis auf die Chemotherapie habe ich immer weitergearbeitet. Ich habe alle drei Monate ein CT, und klar ist: Eine Garantie gibt es nicht. Aber die Prognose ist ganz gut. Meine Friseurin verlangt auch schon wieder das volle Geld; eine Zeit lang hat sie nur die Hälfte verlangt; sie hat gesagt, da sei ja gar nichts mehr zu schneiden. Beim letzten Mal hat sie dann gesagt, jetzt müsste sie wieder alles verlangen. Darüber bin ich froh, lieber bezahle ich. Insofern kann ich sagen: Es geht mir gut, und ich freue mich jetzt auf Tagesabläufe, die nicht von morgens bis spätabends vom Terminkalender durchgetaktet sind. Ich freue mich darauf, mehr Freiraum zu haben. Meine Frau macht ab Juli ein Sabbatjahr, dann können wir Zeit miteinander verbringen und die ein oder andere Reise unternehmen.

Zur Person

Ulrich von Kirchbach

wurde am 28. März 1956 in Deggingen im Landkreis Göppingen geboren und machte 1975 in Esslingen Abitur. Er studierte Rechtswissenschaften in Tübingen und übernahm nach dem Referendariat die stellvertretende Leitung der Außenstelle Freiburg der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Südwest. 1988 wechselte er als Leiter des Referats Wasser- und Schifffahrtsrecht zum Regierungspräsidium Freiburg. 1992 wurde von Kirchbach Dezernent beim Landratsamt Rastatt, zunächst für Umwelt und Straßenverkehr, später für Soziales. Von 1999 bis 2002 gehörte er dem Freiburger Gemeinderat an. Dieser wählte ihn 2002 zum Bürgermeister für Soziales, Jugend, Bürgerdienste und Feuerwehr. 2010 und 2018 wurde er in seinem Amt bestätigt. Ulrich von Kirchbach ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern.

Vom Ei zum Küken: Noch 14 Tage ist der Publikumsrenner zu sehen

Nicht jedes Tier, das Eier legt, ist ein Huhn. Und nicht alles, was aus Eiern schlüpft, hat Federn. Noch bis zum 12. April haben große und kleine Neugierige Gelegenheit, ihren Wissenhorizont zum Thema Eier zu erweitern (Funfact am Rande: Auch in „erweitern“ steckt ein Ei...). Also, auf geht's, ins Museum Natur und Mensch! Und danach am besten direkt ins Museum für Neue Kunst, denn auch dort ist eine tolle Ausstellung auf der Zielgeraden: „Mal er, mal sie“ ist ebenfalls noch bis 12. April zu sehen.

Gemeinsam und vor Ort Frauen vor Gewalt schützen

Umsetzung der Istanbul-Konvention auf den Weg gebracht

Vor acht Jahren trat in Deutschland die Istanbul-Konvention in Kraft – mit ihr verpflichten sich die Länder Europas, geschlechtsspezifische und häusliche Gewalt zu bekämpfen. Um die Konvention auf kommunaler Ebene umzusetzen, hat der Gemeinderat vor einem Jahr einen Aktionsplan beschlossen – jetzt liegt eine erste Bilanz vor.

Der Aktionsplan für die Jahre 2025/2026 enthält acht Bausteine, die in einem Beteiligungsprozess entwickelt wurden.

1. „StoP“ in Weingarten

„StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt“ basiert auf einem deutschlandweit bekannten Konzept, das 2010 in Hamburg gestartet ist. Dabei engagieren sich Ehrenamtliche im Quartier durch öffentlichkeitswirksame Aktionen gegen Gewalt. Alle Menschen im Stadtteil sollen zu häuslicher Gewalt sowie über Handlungsmöglichkeiten und konkrete Hilfen informiert sein. Dadurch können Betroffene in der Nachbarschaft leichter Unterstützung finden. Beim StoP-Projekt in Weingarten ermöglichen es monatliche Treffen einer engagierten, stetig wachsenden Gruppe Ehrenamtlicher, konkrete Aktionen gegen Partnergewalt umzusetzen. Dabei arbeitet das Forum Weingarten eng mit FRIG, der Fachstelle Intervention gegen häusliche Gewalt, zusammen.

2. Ausbau Jungenarbeit

Bei der sozialpädagogischen Arbeit mit Jungen und jungen Männern geht es darum, diese zu ermutigen und zu unterstützen, Geschlechterrollen zu reflektieren – und herauszufinden, was ihre Bedürfnisse sind. Im Juli 2026 findet eine Kick-off-Veranstaltung der AG Jungen für Fachkräfte statt. Das Jugendhilfswerk (JHW) fungiert als neue zentrale Anlaufstelle in Freiburg sowohl für Fachkräfte als auch für männliche Jugendliche und ihre Familien.

3. Pugs+

Der Verein Wendepunkt und Pro Familia haben ihr lokal etabliertes Präventionsprogramm „Pugs“ in Kindertageseinrichtungen in Kooperation mit FRIG um das Thema häusliche Gewalt erweitert. Das neue Pugs+ wird aktuell in einem städtischen Kinderhaus erprobt, wo die bisherigen Fortbildungen gut angenommen wurden. Ab Juni können mehrere Einrichtungen davon profitieren. Es richtet sich an pädagogische Fachkräfte, Eltern und Kinder.

4. Kompetenzstelle

Schulungen und Austauschformate zu geschlechtsspezifischer Gewalt sind in Fachkreisen stark nachgefragt, sodass dafür eine Kompetenz- und Fortbildungsstelle bei FRIG eingerichtet wurde. Ein Kick-off mit Fachstellen fand bereits im Oktober 2025 statt. Ab September 2026 wird mit dem ersten Modul für eine zertifizierte Weiterbildung gestartet. Außerdem sind künftig auch einzelne Veranstaltungen für Fachkräfte und die Stadtbevölkerung geplant.

5. Fachtage, Dialogforen

Im Herbst 2025 fand eine Fachtagung „Gewaltbetroffene Frauen – Hilfe, Unterstützung und Handlungssicherheit für Gesundheitswesen, Polizei und Rechtsexpert*innen“ mit 450 Teilnehmenden statt. Für Oktober 2026 ist eine Dialogveranstaltung zur Öffentlichkeits- und Zusammenarbeit für das stetig wachsende lokale Netzwerk geplant.

6. Schulaktionstag

Für den 21. Juli ist im Europapark-Stadion in Zusammenarbeit mit dem SC Freiburg ein großer Schulaktionstag gegen Gewalt – für mehr Respekt und Schutz mit über 20 Workshopformaten geplant, bei dem sich Lehrkräfte und 450 Schüler*innen mit geschlechtsspezifischer Gewalt auseinandersetzen.

7. Täter*innenarbeit

Seit Januar 2026 hat die psychosoziale Beratungsstelle „Spurwechsel“ des Bezirksvereins für soziale Rechtspflege geöffnet. Sie bietet niederschwellige Täter*innenarbeit im Bereich sexualisierte Gewalt und Stalking an. Beratungsinhalte unterliegen der Schweigepflicht. Hauptziel ist, weiteres Leid für Betroffene von Stalking und sexualisierter Gewalt zu vermeiden und die erwachsenen Täter*innen auf dem Weg in ein respektvolles und gewaltfreies Leben zu unterstützen.

8. Kampagne

Um diese Bemühungen sichtbar zu machen, die Zivilgesellschaft zu erreichen, aber auch Betroffenen eine Stimme zu geben, startet ab Juni eine kommunale Kampagne mit Aktionen gegen geschlechtsspezifische Gewalt.

Nicht nur Bund und Land, auch die Kommunen sind zur Umsetzung der Istanbul-Konvention gesetzlich verpflichtet. Gewaltschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Angesichts jüngster Enthüllungen ist das Thema aktueller denn je. Organisationen, die dem Netzwerk noch nicht angehören, die Stadt aber auf ihre Weise bei der Umsetzung unterstützen möchten, können sich mit der Koordinationsstelle Istanbul-Konvention in Verbindung setzen: entweder per E-Mail an sabine.burkhardt@freiburg.de oder unter Tel. 0761 201-1720. Nur gemeinsam gelingt es, ein starkes Zeichen gegen Gewalt zu setzen.

Mehr Informationen unter www.freiburg.de/istanbulkonvention

„Ein cooles Stück Gemeinschaftsteamgeist“

Neue Sportfläche in Landwasser eingeweiht

An der Wirthstraße ist in den vergangenen Monaten mit Unterstützung des SC Freiburg, der Firma Lexware und des Gofus e.V. eine besondere Sportanlage entstanden. Der alte Bolzplatz war zur Schaffung von dringend benötigtem Wohnraum bebaut worden. Nur wenige Meter weiter entstand nun zeitnah eine moderne neue Bewegungsfläche.

„Man kann Dinge noch besser machen, wenn man gemeinsam Hand anlegt“, sagte Oberbürgermeister Martin Horn bei der Einweihung der neuen Sportanlage. Baubürgermeister Martin Haag konkretisierte das: „Ohne die Sponsoren wäre das so nicht möglich gewesen.“ Mit „das“ meint er eine multifunktionale Asphalt-Sportfläche, auf der man Fußball, Basketball und Hockey spielen kann. Außerdem ist eine Calisthenics-Anlage dabei, eine Art Freiluft-Fitnessstudio. Sitzblöcke aus Beton, die auch zum Skaten taugen, runden die schöne Anlage in unmittelbarer Nachbarschaft der S-Bahn-Haltestelle Landwasser ab.

Zur Eröffnung war nicht nur die Stadtspitze gekommen, sondern auch die Sponsoren. 50.000 Euro steuerte der SC Freiburg bei – „sehr gerne“, wie Geschäftsführer Oliver Leki betonte. Schließlich hätten nicht wenige der heutigen SC-Profis genau auf solchen Bolzplätzen ihre Fußballkarriere begonnen. Christian Steiger, Geschäftsführer des künftigen SC-Hauptsponsors Lexware, brachte einen Scheck über 25.000 Euro mit. „Einfach machen“, das sei das Firmen-Motto und auch der Antrieb, dieses besondere Projekt zu unterstützen. Dritter im Sponsorenbunde war Friedhelm Bröker, Vorstand des Vereins Gofus. Das Kürzel steht für „golfspielende Fußballer“, deren wohlütiges Wirken auf sattem Grün den mittlerweile 314. Bolzplatz bundesweit unterstützt – in diesem Fall mit 25.000 Euro. Einst von BVB-Legende Norbert Dickel gegründet, haben es sich unzählige Exprofis, darunter auch Schiedsrichter und Sportler*innen anderer Sportarten, auf die Fahne geschrieben, anderen vom eigenen Glück etwas abzugeben.

Die Vorgeschichte des Bolzplatzes ließ Bürgermeister Haag in bester Horst-Hrubesch-Manier nochmals „Paroli laufen“. Ganz in der Nähe gab es schon seit den 1970er-Jahren einen Bolzplatz, der allerdings für das Azubi-Wohnheim-Projekt der Freiburger Stadtbau weichen musste. Das sollte aber nicht so bleiben, denn: „Es kann nicht sein, dass es in Landwasser keinen Sportplatz gibt“, sagte Haag. Ein Glücksfall, dass nur 200 Meter vom alten Standort entfernt jetzt die neue Sportfläche entstanden ist – mit Beteiligung der heutigen Nutzer*innen.

Die hatte 2025 ergeben, dass die neue Anlage Fußball, Basketball und Calisthenics ermöglichen, über einen Ballfangzaun verfügen und nicht aus einem staubigen Bodenbelag, sondern aus Asphalt oder Kunstrasen bestehen sollte. Dem hat das Garten- und Tiefbauamt gemeinsam mit dem Planungsbüro Freisign in vielen Details entsprochen – und sogar noch eins draufgesetzt, denn die 1500 Quadratmeter große Sportfläche ist dank barrierefreier Zugänge und gut befahrbarer Bodenbeläge auch inklusiv nutzbar.

Der Bau hat von September 2025 bis Januar 2026 keine fünf Monate gedauert und insgesamt 535.000 Euro gekostet. 100.000 Euro sind durch die drei Großspenden gedeckt. Kurzum: „Ein cooles Stück Gemeinschaftsteamgeist“, fasste es OB Horn zusammen, ehe die Jugendlichen das Regiment auf dem Platz übernahmen.

Stille und Aufmerksamkeit

PST! – Neue Ausstellung in den Morat-Hallen

Die Städtische Galerie Freiburg zeigt ab Samstag, 28. März, die Ausstellung „PST!“ mit Werken der drei Straßburger Künstlerinnen Dimæ, Marguerite Kalt und Yeun-Kyung Kim in den Morat-Hallen. „Pst“ ist ein Laut, der gleichzeitig zur Stille aufruft und Aufmerksamkeit erregt.

Genau in dieser Doppeldeutigkeit – Stille und Aufmerksamkeit – entfaltet sich das Konzept der Gruppenausstellung, die bis einschließlich Sonntag, 3. Mai, zu sehen ist. Stille, Erinnerung und Latenz werden als aktive Kräfte sichtbar gemacht. In einer von Lärm und Bilderflut übersättigten Welt fragt die Ausstellung, welche Stimmen im Hintergrund verschwinden – nicht wegen des Fehlens von Sprache, sondern wegen eines Überschusses an Lärm. Stille wird dabei nicht als Leere verstanden, sondern als aktive Geste des Widerstands und der Transformation.

Die ausgewählten Arbeiten nähern sich diesem Thema auf eine eigene Weise: Dimæ untersucht mit performativen und klanglichen Mitteln die Stille, die marginalisierten Körpern und Stimmen aufgezwungen wird. Marguerite Kalt erforscht in ihren Installationen die Verbindung zwischen persönlicher Erinnerung, gelebten Räumen und Trauer. Yeun-Kyung Kim arbeitet an der Spannung zwischen Ausdruck und seiner Unterdrückung – das nicht Gesagte am Rande intimer Abschiede.

Morat-Hallen, Lörracher Str. 31, Öffnungszeiten: Do/Fr 16–19 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr; feiertags geschlossen. Der Eintritt ist frei.

Paralympischer Medaillenregen für Freiburg

Mit einem Empfang im Café Inklusiv im Münsterforum und einem Eintrag ins Goldene Buch hat die Stadt die Freiburger Teilnehmer*innen bei den paralympischen Spielen in Mailand und Cortina d'Ampezzo geehrt. Insgesamt 13 Medaillen gewannen die in Freiburg lebenden oder trainierenden Sportler*innen. Besonders erfolgreich war die Monoskifahrerin Anna-Lena Forster, die zwei Goldmedaillen in der Abfahrt und im Riesenslalom gewann und zudem Silber in der Super-Kombination holte. Rechts von ihr im Bild Linn Kazmeier (zweimal Silber im Biathlon) sowie Leonie Walter (dreimal Bronze im Biathlon). Die Glückwünsche der Stadt überbrachte Oberbürgermeister Martin Horn (links). Zuvor hatte Gundolf Fleischer, Präsident des Badischen Sportbunds, die Sportler*innen in höchsten Tönen gelobt: „Ihr habt eine tolle Visitenkarte für Deutschland und Freiburg abgegeben.“

Lernen als Kraftquelle

Lernen hört nie auf – aber wie kann es Freude machen, statt zu überfordern? Im Kurzworkshop „Lernen als Kraftquelle – Mut zur Weiterentwicklung“ am Mittwoch, 15. April, stärken die Teilnehmerinnen die Lust am lebenslangen Lernen, bauen Ängste gegenüber neuen Themen wie Digitalisierung und KI ab und entdecken gemeinsam Wege, wie Lernen zur echten Ressource wird. Ob Wiedereinstieg, Neuorientierung oder der nächste Karriereschritt: praxisnahe Methoden, Erfahrungsaustausch und kreative Impulse fördern eine Haltung, die Entwicklung als Chance begreift. Die Veranstaltung mit Coach Alexandra Pander ist Teil der Reihe „Beruflich in Bewegung – Information und Austausch für Frauen“, zu der die Kontaktstelle Frau und Beruf Freiburg – Südlicher Oberrhein regelmäßig einlädt.

www.frauundberuf-bw/freiburg

Autos nicht erwünscht – Startschuss für Freiburgs erste Pilot-Schulstraße in Tiengen

Mit einem bunten Aktionstag startete am vergangenen Samstag in Tiengen der Testlauf für die erste Freiburger Schulstraße. Rund um die Markgrafenschule war ein buntes Mitmachprogramm geboten: mit Spielmobil, Wettrennen, Kinderschminken, Feuerwehrlöschzug und vielem mehr. Gefeiert wurde, dass die Maierbuckstraße ab sofort Schulstraße ist und somit zu Schulbeginn und -ende für den motorisierten Verkehr gesperrt wird: und zwar montags bis freitags von 7.30 bis 8.30 Uhr sowie von 12.45 bis 14.15 Uhr. Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto bringen wollen, können die Hol- und Bringzone in der Maierbuckallee nutzen. Möglich gemacht hat die Umwidmung der Straße ein Erlass des Landesverkehrsministeriums vom vergangenen August: Dieser definiert erstmals klar, was Schulstraßen sind und wie Kommunen sie rechtssicher einführen können. Ziel ist, den Durchgangsverkehr vor der Schule zu reduzieren und so die Sicherheit und selbstständige Mobilität der Kinder zu erhöhen. Während der einjährigen Testphase werden die Auswirkungen vor Ort beobachtet und evaluiert – danach wird über die Fortführung oder etwaige Anpassungen entschieden.

Beschäftigung fördern

Der ESF Plus unterstützt Projekte für Menschen, die es schwer am Arbeitsmarkt haben

Wie können Menschen in Ausbildung oder Beschäftigung gebracht werden, die es schwer am Arbeitsmarkt haben? Und wie lassen sich Schulabbrüche verhindern? Wer Projektideen hat, kann bis Montag, 1. Juni, beim Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) Zuschüsse für 2027 beantragen.

ESF Plus ist das zentrale Instrument der Europäischen Union zur Beschäftigungsförderung. Es unterstützt benachteiligte Arbeitslose dabei, einen besseren Zugang zu Beschäftigung zu bekommen. Zudem will der Sozialfonds mit niedrighschweligen außerschulischen Angeboten Schulabbrüche verhindern. Deshalb fördert ESF Plus verstärkt Angebote für Schüler*innen, die als „nicht praktikumsreif“ gelten oder nicht auf Unterstützungsangebote von Schule und Jugendhilfe reagieren.

In der kommenden Förderperiode liegt der Fokus auf Menschen mit psychischen Belastungen und schwer erreichbaren Personen. Das gilt sowohl für die Förderung für benachteiligte Schüler*innen und marginalisierte junge Menschen als auch für besonders schwer zu vermittelnde Langzeitarbeitslose. Darüber hinaus sind Projekte, die Quartier- und Sozialraum berücksichtigen, willkommen. Rund 188.000 Euro stehen für 2027 in Freiburg zur Verfügung.

Gefördert werden Projekte mit ein- und zweijähriger Laufzeit und gesicherter Kofinanzierung. Sie müssen chancengleich und geschlechtergerecht ausgestaltet sein und die EU-Charta der Grundrechte einhalten. Erwünscht sind Projekte, die nicht nur die Jobvermittlung, sondern auch die soziale und digitale Teilhabe in den Blick nehmen.

Die Antragsunterlagen und Infos sind unter www.esf-bw.de sowie im ELAN-Portal (Elektronisches Antragsverfahren) unter <https://elan.esf-bw.de> zu finden. Eine Kopie des Antrags ist per E-Mail bei der ESF-Geschäftsstelle Freiburg einzureichen (esf@freiburg.de).

Weitere Informationen gibt es unter www.freiburg.de/esf und bei der ESF-Geschäftsstelle Freiburg, Christine Asal, Tel. 0761 201-3687.

Kurz gemeldet

Fahrräder für Bedürftige

Gemeinsam mit der Koordinationsstelle für bürgerschaftliches Engagement im Amt für Migration und Integration lädt die gemeinnützige Fahrradwerkstatt Schopf5 (Schopfheimer Straße 5) am Freitag, 10. April, zu einem Aktionstag ein. Zwischen 15 und 18 Uhr werden gespendete und anschließend reparierte Fahrräder an bedürftige Mitmenschen und Geflüchtete gegen einen kleinen Kostenbeitrag abgegeben. Zu jedem Rad gibt es einen Fahrradpass sowie ein Schloss (soweit vorrätig) dazu. Außerdem sind kleine Reparaturen und kurze Sicherheitschecks möglich. Und wer mag, kann auch selbst zum Schraubenschlüssel greifen: Das Werkstattteam freut sich über alle, die ein bisschen mithelfen. Ziel des Aktionstags ist es, nachhaltige Mobilität zu fördern und Menschen mit wenig Geld unkompliziert zu unterstützen und zu fördern.

Ampel leuchtet mit LED-Technik

Das Garten- und Tiefbauamt rüstet derzeit alte Ampeln auf moderne LED-Technik um. Das spart bisher schon jedes Jahr rund 60.000 kWh Strom ein. Als nächstes ist die Anlage an der Elsässer Straße / Weidweg dran. Die Arbeiten beginnen am Montag, 30. März, und dauern voraussichtlich eine Woche. Währenddessen ist die Anlage außer Betrieb. Der Zeitpunkt wurde bewusst in die Osterferien gelegt, weil dort das Verkehrsaufkommen geringer ist. Die LED-Technik ist nicht nur sparsamer, sondern auch heller und hat eine längere Lebensdauer. Die Modernisierung dieser Ampelanlage kostet rund 17.000 Euro, 9000 Euro davon steuert der Bund als Zuschuss bei.

Brückensanierung mit Sperrungen

Das Garten- und Tiefbauamt saniert seit Juni letzten Jahres die Brücke über die Haslacher Straße – eine wichtige Verbindung im Freiburger Westen. Die Straße heißt zwar Berliner Allee; betroffen ist jedoch nicht die große Brücke über die Dreisam, sondern die Brücke, die südlich davon liegt.

Zusätzlich zu den bestehenden Verkehrsregelungen und Umleitungen muss ab Montag, 30. März, auch die Abfahrt von der B 31 in Richtung Norden/Messe (Linksabbieger) für fünf Wochen gesperrt werden – je nach Wetterlage auch etwas länger. Dadurch kommt in dieser Zeit eine weitere Umleitung hinzu: für das Fahrtziel Messe über die Ochsenbrücke, die Eschholzstraße und die Breisacher Straße zurück auf die Berliner Allee. Danach ist die komplette Brücke wieder freigegeben. Die Stadtverwaltung bittet um Verständnis für die Einschränkungen.

www.freiburg.de/baustellen

Walk & Talk zur Teilhabeberatung

Der Wegweiser Bildung bietet für alle, die in Freiburg zu Bildungsthemen beraten, die Reihe Walk & Talk an. Am Dienstag, 14. April, 14 Uhr, besuchen Berater*innen die Fachstelle „Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung“. Ihre Beratungsschwerpunkte sind unter anderem Assistenzleistungen, Beantragung von Hilfsmitteln und Pflegeleistungen, Schwerbehindertenausweis, persönliches Budget, seltene Erkrankungen, Studium, Nachteilsausgleiche.

Anmeldung unter veranstaltung@wegweiser-bildung.de oder Tel. 0761 3689587, Infos unter www.wegweiser-bildung.de/veranstaltungen